

Geschichte der Volksschule

Bis zur Übernahme der Rheinlande durch Preußen (1815) existierte in der Eifel noch kein durch die Obrigkeit bestimmter Schulbetrieb, so daß die Bildung weitgehend einem jeden selbst überlassen war.

Auch die wenigen Schulen, die von fortschrittlichen Landesherren und Grafen in ihrem Herrschaftsbereich eingerichtet worden waren (z. B. Knaben- und Mädchenschule in Glaadt durch Graf Salentin Ernst, 1691) blieben in der »Franzosenzeit« (1794-1814) vom Bildungszerfall nicht gänzlich verschont.

Vielfach war man auf dem Lande an der Ausbildung und Weiterbildung der Kinder überhaupt nicht interessiert, oft sogar bildungsfeindlich, da zu damaliger Zeit in einem Bauerndorf nur für den Schultheiß die Notwendigkeit bestand, des Lesens und Schreibens kundig sein zu müssen. Kinder und Jugendliche, die einen Wissensdrang zeigten, der über das für die tägliche Arbeit erforderliche Maß hinausging, wurden oftmals beizichtigt, »Flausen« im Kopf zu haben.

Schließlich waren es der örtliche Pfarrer oder der Vikar, die den Versuch unternahmen, die Eltern anzuhalten, ihre Kinder zum Besuch eines Elementarunterrichts zu schicken, da ihnen deren Bildung und Ausbildung sehr am Herzen lag. In diesem Unterricht wurde gelesen und geschrieben und der Katechismus auswendig gelernt. Rechnen gab es zu damaliger Zeit in der Landschule noch nicht.

Da es jedoch sowohl an geeigneten Räumlichkeiten mangelte und auch entsprechende Lehrer nicht zur Verfügung standen, blieb dem Pfarrer oder Vikar oftmals keine andere Wahl, als den Unterricht selbst zu halten. So auch in Schüller, wo bis zum Jahre 1822 die örtlichen Vikare den Elementarunterricht im Vikariegebäude erteilten, weil es kein Schulhaus gab.

Dieser Unterricht wurde nur im Winter erteilt, so daß der Schulbetrieb von März (Ostern) bis November (Allerheiligen) ruhte (»Winterschule«).

In diesen Monaten mußten die Kinder bei der Verrichtung der Feldarbeit mithelfen; sie arbeiteten in Haus und Hof und hüteten das Vieh.

Ab 1822 wurde der Unterricht im Winter durch einen »Winterlehrer« aus Glaadt geleistet. Dieser hatte »Wandeltisch« in Schüller, d. h. er bekam an jedem Schultag sein Mittagessen abwechselnd in einem anderen örtlichen Haushalt.

Die Schulverhältnisse lagen auch in der Folgezeit sehr im argen, da es nicht zu einem geordneten Schulbetrieb kam.

Es gab nur wenige richtig ausgebildete Lehrer, und zudem war die wirtschaftliche Lage der Lehrer sehr schlecht. Es kam vor, daß ein Lehrer, der »täglich zu Fuß zum Unterricht kam, nach kurzer Zeit abdankte und als Steinklopfer mehr verdiente«. So richtete denn der Gemeindevorsteher Pinn 1855 ein Gesuch an das Erzbistum Köln, den Schüllerern zu helfen, da u.a. »die Kinder ohne jeden Unterricht« seien. Dieses Gesuch zeigte zwar keinen raschen Erfolg, aber der Wunsch nach geregelter Unterricht für ihre Kinder war in der Ortsbevölkerung vorhanden.

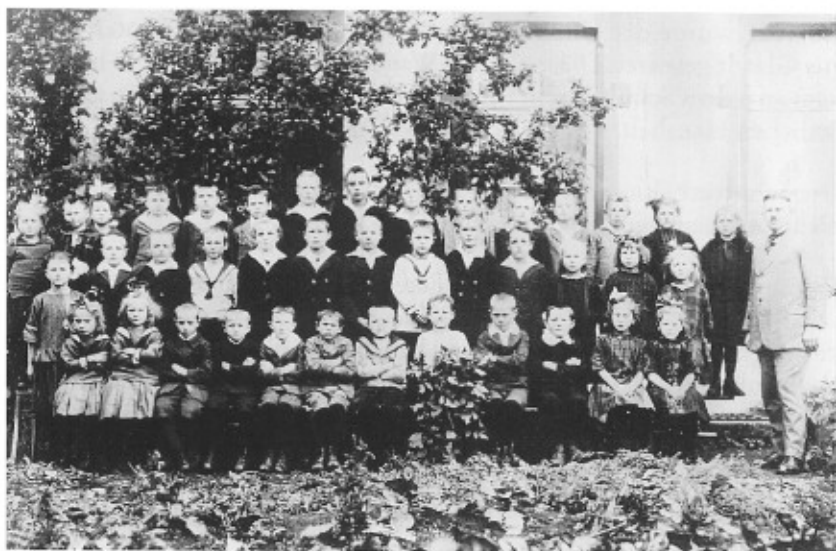
Man »wollte sogar alles tun, um einem Schulvikar Unterhalt zu geben«.

Kontinuität erhielt das Schulleben in Schüller letztendlich nicht durch einen Schulvikar, vielmehr trat nun bald ein ausgebildeter Lehrer hier seine erste Schulstelle an. Nach Abschluß seiner Studien kam Peter Dechange 1863 nach Schüller, und er unterrichtete 37 Jahre lang hier erfolgreich bis zum Jahre 1900.

Diente anfangs immer noch ein Zimmer im Vikariegebäude als Schulkal, so wurde doch 1865 endlich ein Schulhaus gebaut, wenn auch die Gemeinde sich sehr verschulden mußte.

Schon damals, wie fast genau 100 Jahre später, als die letzte Schule hier gebaut wurde, war man in Schüller der Meinung, daß das für schulische Zwecke ausgegebene Geld immer gut angelegtes Geld sei. Dieses Schulhaus konnte um die Jahrhundertwende die Anzahl der Schulkinder kaum noch fassen, die ständig wuchs, und 1910 besuchten bereits über 100 Kinder die hiesige Schule.

So übernahm die Gemeinde das 1894 erbaute Vikariegebäude und richtete hier 1911 die neue Schule mit zwei Klassenräumen und zwei Lehrerwohnungen ein; denn nach Beendigung dieser Maßnahmen wurde der Schule erstmals auch eine Lehrerinnenstelle zugewiesen.



*Schulklasse mit Lehrer Kaasen
Quelle: Finken/Kirsten*

Von den vielen Lehrerinnen und Lehrern, die nach Peter Dechange hier unterrichtet haben, sind drei Namen besonders zu erwähnen, weil auch sie, wie ihr Vorgänger, die gesamte Schulzeit von vielen Kindern des Ortes geprägt haben.

Da ist zuerst Lehrer Kaasen zu nennen, der 1909 den Schuldienst hier aufnahm, aber schon bald darauf seine Einberufung zum Militärdienst erhielt.

Nach der Militärausbildung war ihm nur noch eine kurze Zeitspanne als Lehrer in Schüller vergönnt, weil er an die Front des Ersten Weltkrieges berufen wurde. Erst nach dem Ende des Krieges konnte er seine erfolgreiche Erziehungsarbeit bis 1928 fortsetzen.

Die zweite Lehrerstelle, die 1913 eingerichtet worden war, wurde von einer Lehrerin besetzt: Fräulein Hoffmann stammte aus Stadtkyll und war nach der Einberufung von Lehrer Kaasen mehrere Jahre alleine für die Unterrichtung aller Jungen und Mädchen zuständig.

Fast 18 Jahre war Fräulein Hoffmann in Schüller tätig, bis sie schließlich 1931 an eine andere Schule versetzt wurde.



Schulklasse mit Lehrerin Frl. Hoffmann. Schüler um 1925
Quelle: Finken/Kirsten

Der vierte Lehrername, der sich den Schüllerern eingepägt hat und der heute noch in vieler Munde geführt wird, ist der Name Seifert. Lehrer Seifert trat 1928 seinen Dienst in Schüller an und unterrichtete hier bis 1955, nur durch drei Kriegsjahre des Zweiten Weltkrieges unterbrochen.

Lehrer Seifert war gewissenhaft, sehr streng und modernen Unterrichtsmethoden aufgeschlossen. Vor allem der naturkundliche Bereich des Unterrichts erfuhr durch ihn eine besondere Belebung. Von seinem lebensnahen und lebenspraktischen Unterricht, heutigem Projektunterricht vergleichbar, sprechen ehemalige Zöglinge noch gerne voll des Lobes. Die Bäume am Jugend- und Dorfgemeinschaftshaus geben heute noch Zeugnis von einem umwelt- und naturbezogenen Unterricht.

Wenn man auch 1964 noch ein neues Schulgebäude einweihte und in Betrieb nahm, so ging die Schüllerer Schulgeschichte doch allmählich dem Ende entgegen. Denn bereits zwei Jahre später wurde eine Mittelpunktschule in Stadtkyll eingerichtet, die nun auch die Schüllerer Mädchen und Jungen von der 7. Klasse an besuchten.

Nach Beendigung der Kurzschuljahre (1967) verblieben schließlich nur noch die Grundschüler (Klasse 1–4) in Schüller. Die Schule nannte sich nicht mehr Volksschule, sondern Grundschule Schüller.



Letzte Schulklasse in Schüller 1970/71
Quelle: Werner Kandels

Die Schulschließungswelle, die schließlich die kleinen Dorfschulen erfaßte, machte auch vor der Grundschule Schüller keinen Halt, und so endete die hiesige Schulgeschichte mit dem Schuljahr 1970/71.

Den Eltern der Grundschüler blieb lediglich die Wahl zwischen der Zuordnung zur Schule in Stadtkyll oder Jünkerath, wobei sich die Mehrheit der Eltern für eine Zugehörigkeit zur Schule in Jünkerath aussprach.

Quellen:

- Blatt, Josef »Aus der Geschichte des Eifeler Schulwesens«
- Hinweise aus der »Pfarrchronik« (Chronik v. Schüller)
- »Tafel, Griffel, Rutenstock«
- Jünkerather Chronik
- mündliche Hinweise